Immer wieder versuchen Interessengruppen Einfluss darauf zu nehmen, wer in der «Arena» des Schweizer Fernsehens auftreten und von Urs Wiedmer befragt werden darf.
Bild SRG/Merly Knörle

Die «Arena» und Interessengruppen

Die «Arena» des Schweizer Fernsehens ist eine begehrte Plattform für Politikerinnen und Politiker. Entsprechend gross ist das Gerangel, um dort auftreten zu dürfen.

VON **MARCUS KNILL**

Fernsehauftritte haben für alle Politiker und Meinungsmacher einen hohen Stellenwert. Es ist deshalb nachvollziehbar, dass alle die Plattformen – wie beispielsweise die «Arena» im Schweizer Fernsehen – nutzen möchten. Politiker wissen, was Medienpräsenz bedeutet: die Chance, als Meinungsmacher zu agieren. Man kann davon ausgehen, dass Abstimmungsresultate durch derartige Plattformen beeinflusst werden. Dass Medien Meinungen beeinflussen, ist unbestritten. Wenn Parteien und Meinungsmacher die Auswahl der Akteure und der Themen im Sendegefäss «Arena» peinlich genau verfolgen und wie Erbsenzähler darauf achten, welche Parteien wann wie viele Male zu Wort kommen, geht es ihnen nicht nur um Gerechtigkeit hinsichtlich des Parteienproporzes, sondern meist auch um handfeste Eigeninteressen.

In der NZZ wurde letztes Jahr dem zurückgetretenen «Arena»-Moderator Reto Brennwald vorgeworfen, er bevorzuge die SVP. Wer jedoch etwas von strategischer Kommunikation versteht, erkannte, dass hinter diesem Beitrag mit der persönlichen Attacke eine Gruppierung stecken könnte, die in gewissen Sendungen das Gefühl hatte, zu wenig zum Zuge gekommen zu sein. Die verschiedenen Unterstellungen gegen den Moderator liessen den Zweck des Artikels erahnen: Der Moderator soll künftig alle Parteien genau gleich zum Zuge kommen lassen, jedenfalls hat er die SVP-Vertreter künftig gezielt zurückzubinden. Ein typischer Versuch, das Fernsehen zu instrumentalisieren und den Moderator in seiner Entscheidungsfreiheit einzuengen, sodass er die Gäste in der «Arena» nach parteipolitischen Kriterien einzuladen hat.

> Die verschiedenen Unterstellungen gegen den Moderator liessen den Zweck des Artikels in der NZZ erahnen

Immer wieder wird versucht, die «Arena» zu beeinflussen oder unter Druck zu setzten. Das jüngste Beispiel erlebten wir mit Markus Somm, Chefredaktor der «Basler Zeitung», der das Konzept einer geplanten Sendung sprengen konnte, nur weil er sich weigerte, mit ehemaligen Mitarbeitern im Ring zu debattieren.

Andere Kriterien gefragt

Beim «Arena»-Konzept sind ganz andere Kriterien als der Parteienproporz gegeben, die ein Moderator zu beachten hat. Es lohnt sich für die Leserinnen und Leser, die offiziellen Programmbestimmungen zu bemühen, welche fürs Fernsehen und damit auch für die «Arena» verbindlich sind. In der Bundesverfassung heisst es in Art. 93, Absatz 2: «Radio und Fernsehen … stellen die Ereignisse sachgerecht dar und bringen die Vielfalt der Ansichten angemessen zum Ausdruck.» In der SRG- Konzession, Artikel 2, Absatz 4a, steht: «Die SRG trägt bei zur freien Meinungsbildung des Publikums durch umfassende, vielfältige und sachgerechte Information (gilt eher für Informationssendungen).» Für Diskussionssendungen wie die «Arena» steht im Leitbild SF: «Sendungen wie die ‹Arena› vertiefen kontroverse Standpunkte und unterschiedliche Haltungen zu aktuellen Themen.» Wir lesen nichts von Parteienproporz! Anstelle der parteipolitischen Sicht schäle ich jene relevanten Kriterien heraus, welche für die Auswahl der Themen und der Akteure für die Journalisten und Moderatoren richtungsweisend sind.

Thema kontrovers vertiefen

Wenn ein Thema unter den Nägeln brennt und in der Öffentlichkeit diskutiert wird, muss sich der Journalist an die Devise halten: Es gilt, in der Sendung ein Thema kontrovers zu vertiefen. Wenn es nun eine Partei (ob rechts oder links) versteht, ein Thema so zu aktualisieren, dass es in der politischen Landschaft dominiert, kommt sie zwangläufig häufiger zum Zuge. Nur deshalb, weil das Thema aktuell ist. Die Aktualität ist in diesem Fall wichtiger als das Parteibüchlein. Dies war übrigens beim Schäfchenplakat und der Anti-Minarett-Initiative eindeutig der Fall. Die Gegner waren sich bei diesen heissen Themen viel zu wenig bewusst, dass sie selbst – wie mit dem Plakatverbot in Basel – die Thematik zusätzlich aktualisiert hatten. So darf Brennwald nicht vorgeworfen werden, er habe einzelne Akteure bevorzugt, es war seine Pflicht, die aktuelle Frage aufzunehmen. Damit kamen zwangsläufig die Initianten mehr zum Zuge. Vor allem, weil das Thema von den Gegnern aktualisiert worden war. Der Vorwurf, die Themen hätten wenig Relevanz, die Sendung habe die Themen der SVP favorisiert, ist also nicht haltbar. Die SVP verstand es lediglich, die Themen prominenter in der Öffentlichkeit zu setzen.

> Die Kriterien Aktualität und interessante, medientaugliche Persönlichkeit wurden bislang stets berücksichtigt

Medientaugliche Akteure

Als Coach und Autor von Analysen im Bereich Medienrhetorik stelle ich fest: Das Fernsehen ist gut beraten, darauf bedacht zu sein, dass die Akteure medientauglich sind und fähig, komplexe Sachverhalte verständlich auf den Punkt zu bringen. Als Fernsehverantwortlicher hätte auch ich kein Interesse daran, dass die Zuschauer wegzappen. Die sogenannte «Arena»-Tauglichkeit ist nur eine Voraussetzung bei der Auswahl von Rednern. Wenn beispielsweise von gewissen Kreisen kritisiert wird man hätte zu wenig Frauen eingeladen, oder man berücksichtige immer wieder dieselben Personen, so stimmt dies tatsächlich. Wir müssten jedoch die Kritiker fragen, weshalb es so wenige medientaugliche Kandidaten gibt. Die Parteien wären eigentlich verpflichtet, in den eigenen Reihen Leute aufzubauen, die bei Medienauftritten verstanden werden und sich medienrhetorisch kompetent verhalten können. Ich kann mir nicht vorstellen, dass jemand ernsthaft behaupten möchte, das Fernsehen müsste verpflichtet werden, langweilige, nicht medientaugliche Redner einzuladen, nur damit der Parteienproporz gewahrt bleibt. Ich bin überzeugt, dass bei der Auswahl der Redner die «Arena»-Tauglichkeit eine wichtige Rolle spielt. Deshalb dominierte früher Christoph Blocher in den elektronischen Medien, übrigens schon bevor er Bundesrat war.

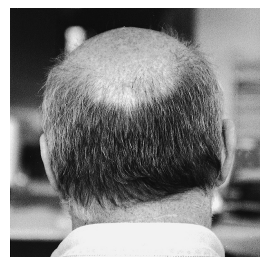
Die Kriterien «Aktualität» und «interessante, medientaugliche Persönlichkeit» haben die Moderatoren bislang stets berücksichtigt. Die Fernsehmitarbeiter können nicht verpflichtet werden, gewisse Redner auszuklammern. Ich konnte bei meinen Beobachtungen in der «Arena» stets drei Blöcke ausmachen, die bei der Auswahl der Teilnehmenden berücksichtigt worden waren: Die SVP mit der EDU (rechte Seite). Dann die FDP mit der CVP (Mitte) und ferner die SP mit den Grünen (linke Seite). Wenn die Gruppe Giezendanner gegen den Linksdrall des Fernsehens ankämpft und auf der andern Seite das Fernsehen nun als rechtslastig bezeichnet wird, kann die heutige Auswahl gar nicht so schlecht sein.

Das Hauptkriterium der «Arena» ist und bleibt: Der Gast oder seine Positionierung muss kompetent und fürs Publikum interessant sein. Das Fernsehen hat lediglich die Ausgewogenheit und die Vielfalt der Meinungen langfristig zu beachten. Es bleibt zu hoffen, dass sich die Programmverantwortlichen künftig von keiner Seite instrumentalisieren lassen. Bis jetzt haben sie sich immer von der Aktualität eines Themas und der Medientauglichkeit der Gäste leiten lassen. Es wäre bedauerlich, wenn das Schweizer Fernsehen sich durch Druckversuche in seiner Handlungsfreiheit einengen liesse.

Marcus Knill, Experte für Medienrhetorik (www.knill.com) analysiert laufend Persönlichkeiten im virtuellen Buch www.rhetorik.ch.

TeleVisionen

Der Erb-Prozess und Ailton im Dschungelcamp



Dr. Zapper
TV-Junkie

Am Montag begann der Prozess gegen Rolf Erb von der Erb-Gruppe, die 2003 unter einer Schuldenlast von 2,2 Milliarden Franken spektakulär zusammengekracht war. Rechtzeitig zu Prozessbeginn durfte der Angeklagte im Dokumentarfilm **«Der Zusammenbruch. Wie die Familie Erb Milliarden verdiente und wieder verlor»** (Donnerstag, **SF 1**) seine Sicht der Dinge schildern. Er erzählte, wie Immobilienspekulationen in Deutschland die Gruppe in den Abgrund führten. Eher wortkarg gab sich Erb dafür bei den Rettungsaktionen in Millionenhöhe zu seinen Gunsten; nicht zuletzt derentwegen steht er jetzt vor Gericht. Darüber hätte man in diesem Film gerne etwas mehr erfahren.

Zurzeit werden bei **RTL** wieder Prominente im Dschungelcamp gequält, zur Belustigung und Erbauung der Zuschauenden. Einige der Teilnehmenden haben es nicht anders verdient, so etwa **Brigitte Nielsen,** die wandelnde Werbung für Schönheitschirurgie. Bei anderen hätte man sich gewünscht, es wäre nie so weit gekommen. So blutet Zappers Fussballherz, wenn er den ehemaligen Spitzenspieler **Ailton** sieht, wie er sich im Urwald zum Affen macht. Lieber behält Zapper den Ausnahmefussballer mit seinen Künsten am Ball sowie seinen legendären Interviews auf Deutsch (Beispiel: «Musse arbeit, musse konzentrier, musse Goal») in Erinnerung.

Eine Tennismumie? Roger Federer? Einen etwas gar gewagten Übergang vom einen zum anderen Thema wählte **Urs Gredig** am Sonntag in der **«Tagesschau» (SF1),** denn der beste Tennisspieler aller Zeiten machte bei seinem Sieg über Bernard Tomic keineswegs einen mumifizierten Eindruck, ganz im Gegenteil.

Journal

Radio Munot mit verlängerter Hördauer im 2. Semester 2011

Wer im 2. Semester 2011 Radio Munot einschaltete, hörte den Sender in der Regel während 37 Minuten. Das sind im Vergleich zum 1. Semester 2011 4,2 Minuten mehr, wie die Erhebungen der Publica Data AG ergaben. Allerdings sank im gleichen Zeitraum die Reichweite von 30 300 auf 27 700 Hörerinnen und Hörer. Auch beim Alternativradio RaSa stieg die Hördauer, und zwar von 1,9 auf 2,8 Minuten; die Reichweite sank von 19 100 auf 12 800 Personen.

buureradio.ch stellt den Betrieb vorübergehend ein

Der von SVP-Präsident und Nationalrat Toni Brunner gegründete Internetsender buureradio.ch hat seinen Betrieb vorübergehend eingestellt. Grund: Dem Sender fehlt das Geld. Im Internet werden Spender gesucht. Der Stand des Spendenbarometers: 1200 Franken. «Nach 6-jährigem Sendebetrieb ist es uns leider nicht gelungen, den Sender selbsttragend betreiben zu können», heisst es auf der Homepage des Internetsenders. Aus finanziellen Gründen sei der Sendebetrieb momentan eingestellt. buureradio.ch war Ende 2005 von den beiden St. Galler Nationalräten Toni Brunner (SVP) und Peter Weigelt (FDP) gegründet worden; Weigelt ist nicht mehr im Parlament. Bis Mitte 2008 war Brunner Chefredaktor.